

Saubere Hände – von Anfang an

Ganz einfach, aber immens wichtig: Eine Projektgruppe informierte rund um das Thema Händehygiene

Das Desinfizieren der Hände kann Infektionen vermeiden und sogar Leben retten“, sagt Dr. Karolin Graf, Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Krankenhaushygiene. Seit Frühjahr 2008 beteiligt sich die MHH an der bundesweiten Aktion „Saubere Hände – keine Chance den Krankenhausinfektionen“. Das MHH-Projekt koordinieren PD Dr. Iris Chaberny, Leiterin des Arbeitsbereiches Krankenhaushygiene im Institut für Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene, und Jürgen Mente, Leiter des MHH-Bereiches Klinikangelegenheiten.

Getreu dem Motto „Saubere Hände von Anfang an“ richtete sich der von der interdisziplinär besetzten Projektgruppe organisierte Aktions- und Informationstag am 26. November verstärkt an Auszubildende und Studierende. Deshalb beteiligten sich die MHH-Schulen sowie Studierende des fünften Semesters rege an den Aktionen in der Ladenpassage. Die angehenden Pflegekräfte zeigten mithilfe von Praxisanleiterin Katrin Röbbing, wie ein nahezu keimfreier Verbandswechsel vonstatten geht. MTA-Schülerinnen und Schüler untersuchten vor Publikum den Wundabstrich, um zu überprüfen, ob Keime



**Korrektur
Verbandswechsel:
Krankenpflegeschüler
Philipp Schmidt
demonstrierte mithilfe
von Praxisanleiterin
Katrin Röbbing und
MTA-Schülerin Jessica
Panitz, wie es keimfrei
funktioniert.**

in die Wunde gelangt waren. Die Diätassistenten demonstrierten die Fehler in der Großküche – vom Probierröhrchen zwischen den Zutaten bis zu mit Erde verklebten Kartoffelschalen neben dem rohen Schnitzel.

Mit dabei war neben dem Arbeitsbereich Krankenhaushygiene auch der Betriebsärztliche Dienst. Im Konferenzraum in der Ladenpassage boten MHH-Experten Vorträge an. Evelin Niemeyer-Wrede berichtete über ihre Arbeit an der Basis. Seit einem Jahr ist sie für die Schulungen zum Thema Händehygiene auf den Normalstationen zuständig: „Alle Stationen haben eine Grundschulung erhalten, nun wollen wir gewährleisten, dass Hy-

gienemaßnahmen auch wirklich umgesetzt werden“, sagte die Fachkrankenschwester für Intensivpflege und Anästhesie.

„Wir haben mit unseren Schulungen schon viel erreicht – das Bewusstsein der Mitarbeiter ist wesentlich geschärfter als zu Beginn des Projektes“, sagte Dr. Graf, für die praktische Umsetzung auf den Intensivstationen zuständig. Das solide Basiswissen aller Beschäftigten war während des Aktionstages zu merken. „Der Aktionstag war ein voller Erfolg, wir haben mehr als 1.000 Menschen an unseren Ständen informiert – und damit viele für das Thema Prävention sensibilisiert“, freute sich Dr. Chaberny. **ina**

Drei Fragen an Privatdozentin Dr. Iris Chaberny

Sie wurden im November zum zweiten Mal für Verbesserungsmaßnahmen der Patientensicherheit ausgezeichnet. Wie profitieren Patienten von Ihren entwickelten Infektionsüberwachungssystemen?

Beispielsweise konnten wir innerhalb kurzer Zeit – von November 2002 bis April 2004 – die Blutvergiftungen bei Patienten mit Blutkrebs um 36 Prozent reduzieren. Außerdem ist die Zahl von Infektionen bei Patienten mit multiresistenten Keimen seit 2002 um 63 Prozent zurückgegangen. Das ist ein beachtlicher Erfolg, auf den wir sehr stolz sind.

Die MHH hat ein Risikomanagement und setzt Fehlersysteme ein. Wie steht sie im Vergleich da?

Dazu gibt es keine verlässlichen aktuellen Zahlen. Dass Risikomanagement und Krankenhaushygiene im Sinne der Pati-

entensicherheit zusammen aber sehr effiziente Erfolge erzielen, haben wir bereits gezeigt. Bei der Reduktion der Sepsisfälle wurde nach unserer Analyse zur Verbesserung der Patientensicherheit eine Standardvorgehensweise für die Infektionsprävention erarbeitet. Das ist eine gängige Methode aus dem Bereich des Qualitätsmanagements. Auch bei unserer Kampagne „Aktion Saubere Hände“ arbeiten wir sehr eng mit Dr. Ines Cartes und ihrem Team des MHH-Risikomanagements zusammen und ergänzen uns hervorragend.



Privatdozentin Dr. Iris Chaberny

Was könnte man noch verbessern?

Ein Lehrstuhl für Patientensicherheit an der MHH wäre wünschenswert. An der Universität Bonn gibt es seit Kurzem den ersten Stiftungslehrstuhl für Patientensicherheit. Bei uns in der MHH haben wir mit dem Fehlerberichtssystem aus dem Risikomanagement und unserer etablierten systematischen und kontinuierlichen Überwachung von Erkrankungen für multiresistente Erreger und im Krankenhaus erworbene (nosokomiale) Infektionen in der Krankenhaushygiene die wichtigsten Parameter, die erhoben werden müssen, um im Sinne der Patientensicherheit präventiv tätig werden zu können. Daher wäre die Kombination Krankenhaushygiene und Risikomanagement dann als Lehrstuhl für Patientensicherheit bundesweit erstmalig. **ina**



Besuch auf der Mutter-Kind-Station: Dr. Philipp Rösler und Frau Wiebke (Mitte), Professor Dr. Peter Hillemanns, Annegret Woop mit Baby Emma (links) und Katrin Neumann mit Klawes Leander.

Internationale Auszeichnung: Frauenklinik ist babyfreundlich

Bundesgesundheitsminister Dr. Philipp Rösler überreicht Prädikat der WHO- und Unicef-Initiative

Als dritte Universitätsklinik in Deutschland und als einzige Geburtsklinik in der Region Hannover ist die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe mit dem Prädikat „Babyfreundliches Krankenhaus“ ausgezeichnet worden. Bundesgesundheitsminister Dr. Philipp Rösler überreichte die Plakette am 8. Januar an Direktor Professor Dr. Peter Hillemanns. „Die Frauenklinik verbindet vorbildlich die Hochleistungsmedizin, wie sie in der MHH geboten wird, mit einem fürsorglichen Umgang mit Mutter, Kind und Vater“, betonte MHH-Vizepräsident Dr. Andreas Tecklenburg in seiner Rede.

Die Initiative von WHO und Unicef wurde 1991 gegründet, um die Bindung zwischen Eltern und Kind sowie das Stillen bereits in der ersten Lebensphase des Neugeborenen optimal zu fördern und damit den besten Start ins Leben zu ermöglichen.

Philipp Rösler war gemeinsam mit seiner Frau Wiebke zur Feierstunde gekommen.

Ihre Zwillinge waren vor 14 Monaten in der MHH zur Welt gekommen. „Das Qualitätssiegel ehrt das langfristige, erfolgreiche und durchaus nicht selbstverständliche Engagement der Frauenklinik der Medizinischen Hochschule Hannover für eine frühe Stillförderung und die Stärkung der Eltern-Kind-Bindung“, sagte der Minister. „Meine Frau und auch ich als Vater haben uns gut aufgehoben gefühlt, vor allem hat man uns unsere Sorgen genommen.“

Babyfreundliche Krankenhäuser müssen strenge Vorgaben erfüllen und intensive Vorarbeit leisten, um von der WHO/Unicef-Initiative anerkannt zu werden. „Unsere Gesundheits- und Kinderkrankenschwestern, Hebammen und Ärzte sind durch umfangreiche Schulungen in Theorie und Praxis auf einem hervorragenden Wissensstand, besonders beim Thema Stillen“, sagte Professor Hillemanns. In einem babyfreundlichen Krankenhaus werden Routinemaßnahmen

vermieden, um die Mutter-Kind-Bindung – das sogenannte Bonding – nicht zu stören. „Die erste Stunde nach der Geburt zählt!“, erklärt Birgit Laupichler, Pflegedienstleitung in der Frauenklinik. „Ein gesundes Neugeborenes erlebt sie am besten auf der Brust oder mindestens im Arm der Mutter.“

Mit Maßnahmen wie Rooming-in und Familienzimmern wird der enge körperliche Kontakt zwischen Eltern und Kind gefördert. Eltern werden dabei unterstützt, die Signale ihrer Kinder zu verstehen, um auch zu Hause sicher reagieren zu können. „Mutter und Kind bilden eine Einheit. Jede Mutter hat bei uns eine feste Ansprechpartnerin, die sie mit Unterstützung der anderen Kolleginnen betreut und berät“, betonte Birgit Laupichler. Die Eltern erwartet in der Frauenklinik ein ganzheitliches Betreuungskonzept, von der Schwangerschaftsvorsorge bis zur Elternschule nach der Entlassung. **sc**

Große Koalition mit Erfolg

„Babyfreundliches Krankenhaus“ wird man nur im Team

Das Team der Frauenklinik hat die Vision von einem „Babyfreundlichen Krankenhaus“ mit den strengen Richtlinien der WHO in Rekordzeit umgesetzt. „Das war in den einhalb Jahren ein intensiver, aufregender und manchmal auch schwieriger Lernprozess für uns alle“, sagt Birgit Laupichler, Pflegedienstleitung und Projektleitung. Auch die Ärzte haben, vom Assistenten bis zum Chefarzt, maßgeblich zur Erreichung des Ziels beigetragen. „Im Ergebnis sind die Zusammenarbeit, die Kommunikation und auch der Zusammenhalt aller Berufsgruppen in der Frauenklinik unglaublich gestärkt worden.“

Ursula Gabel leitet die Mutter-Kind-Station 82 in der Frauenklinik. „Wir haben viele Strukturen um 180 Grad gedreht und mussten als Team noch einmal ganz anders zusammenwachsen“, sagt die erfahrene Krankenschwester. Ihre Aufgabe war die räumliche und personelle Umsetzung der WHO-Richtlinien. Das traditionelle „Kinderzimmer“ wurde zugunsten des 24-Stunden-Rooming-in abgeschafft und wird deshalb nur noch selten in Anspruch genommen, da die Betreuung von Mutter und Kind komplett im jeweiligen Zimmer stattfinden kann. Die zuständige Pflegekraft hat mehr beratende und unterstützende Funktion. Besonders wichtig sind Ursula Gabel die neuen Besuchszeiten: von 15 bis 18 Uhr für alle Verwandten und Freunde – Vater und Geschwister ausgenommen, sie dürfen jederzeit kommen. „Das schafft die nötige Ruhe für Mutter und Kind.“

Marion Drewes leitete bis Ende 2009 den Kreißsaal, seit dem 1. Januar 2010 ist sie für die Elternschule der Frauenklinik verantwortlich. „Gerade im Kreißsaal musste viel Überzeugungsarbeit geleistet werden, um den unterbrochenen Hautkontakt zwischen Mutter und Kind in der ersten Stunde, auch nach einem

Kaiserschnitt, nicht durch Krankenhausroutine zu stören“ erzählt die Hebamme. Inzwischen wechseln die Hebammen zwischen Station und Kreißsaal und sind jederzeit flexibel einsetzbar. „Die gebündelten Kompetenzen haben auf jeden Fall die gegenseitige Unterstützung und das Verständnis füreinander sehr gefördert.“

Gaby Jellen ist Gesundheits- und Krankenpflegerin mit einer Zusatzausbildung als Still- und Laktationsberaterin. Sie sorgt dafür, dass die strengen Stillrichtlinien der WHO eingehalten werden. „Ich biete einmal in der Woche eine Fortbildung zum Thema Stillen für alle Berufsgruppen an – von der Hebamme bis zum Chefarzt“, betont sie. Außerdem leitet sie die kostenlose Stillgruppe der Frauenklinik und muss darauf achten, dass beim Thema Stillen und Bonding die Messgrößen der WHO in Zukunft eingehalten werden – für eine erfolgreiche Rezertifizierung in drei Jahren.

Halina Lewinski ist seit Dezember 2009 die neue Leiterin des Kreißsaals in der Frauenklinik und übernimmt damit die Aufgaben von Marion Drewes. Davor war sie auf der Schwangerschaftsstation die erste Ansprechpartnerin für die werdenden Mütter beim Thema Stillen. „Wichtig ist, dass wir alle gemeinsam mit diesem starken Wir-Gefühl weiterarbeiten – immer zum Wohl von Mutter und Kind“, sagt die Hebamme.

Ein Projekt wie „Babyfreundliches Krankenhaus“ braucht zwingend eine solide Datenbasis, um Probleme rechtzeitig erkennen und gegensteuern zu können. „Wir haben kontinuierlich Daten erhoben und diese wöchentlich ausgewertet, um schwarz auf weiß zu sehen, ob alle auf einem guten Weg sind“, berichtet Isabell Möller aus der Abteilung Unternehmensentwicklung, die das Projekt begleitet hat. **sc**



Birgit Laupichler



Ursula Gabel



Marion Drewes



Gaby Jellen



Halina Lewinski



Isabell Möller

**Rolläden
Markisen
Jalousien**

**Wir reinigen, reparieren und
installieren alle Produkte für
Ihren Sonnenschutz!**



**Spezialisiert auf
Krankenhäuser
und Praxen!**

SP
Schläger & Pohl

Groß-Buchholzer Str. 2a
D-30655 Hannover
Telefon 05 11 / 54 03 54
Telefax 05 11 / 54 12 22 3
www.schlaeger-und-pohl.de
info@schlaeger-und-pohl.de

Ausgezeichnete Versorgung für Frauen in einer schwierigen Zeit

Qualitätssiegel für
Gynäkologisches Krebszentrum
und Brustzentrum

Die MHH-Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe konnte sich als bisher einzige Klinik in der Region Hannover nach den Qualitätskriterien der Deutschen Krebsgesellschaft sowie nach DIN EN ISO zertifizieren. Gleichzeitig wurde das MHH-Brustzentrum nach drei Jahren erfolgreich rezertifiziert. Brustzentrum und Gynäkologisches Krebszentrum der MHH garantieren damit Früherkennung, Diagnostik, Behandlung und Nachsorge aller gynäkologischen Krebserkrankungen auf höchstem Niveau. „Es ist das erklärte Ziel der MHH, Spitzenpositionen auf allen Gebieten der Krankenversorgung, Forschung und Lehre nicht nur mengenmäßig auszubauen, sondern diese Leistungen auch mit maximaler Qualität zu erbringen“, sagte MHH-Präsident Professor Dr. Dieter Bitter-Suermann in seiner Ansprache am 21. Dezember.

Die niedersächsische Sozialministerin Mechthild Ross-Luttmann überreichte die Zertifikate an Professor Dr. Peter Hillemanns, Direktor der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, und die Kooperationspartner. „Ich danke Ihnen und Ihrem Team für Ihren Einsatz und Ihre wegweisende Arbeit in lebenswichtigen Bereichen der Frauenheilkunde“, sagte Ministerin Ross-Luttmann. „Die MHH ist in der Region Hannover die erste und bisher einzige Klinik, die als Gynäkologisches Krebszentrum zertifiziert worden ist. Sie



Hoher Besuch zur Übergabe der Zertifikate: Professorin Dr. Tjong-Won Park-Simon, Mechthild Ross-Luttmann, Professor Dr. Peter Hillemanns, Dr. Ursula Hille (von links).

haben die strengen Qualitätskriterien der Fachgesellschaften erfüllt. Sie versorgen Ihre Patientinnen nicht nur nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen. Sie, die Krankenschwestern, Pfleger und Ärzte dieser Klinik tun außerdem viel, um den Patientinnen ihr häufig schweres Los so leicht wie möglich zu machen.“

„Die Zertifizierungen bestätigen den Erfolg unserer interdisziplinären Zusammenarbeit im Haus und mit unseren Kooperationspartnern. Wir bieten unseren Patientinnen eine individuelle Rundumversorgung unter einem Dach, mit der bestmöglichen Aufklärung, aber ohne lange

Wege und Wartezeiten“, betonte Professor Hillemanns. Die MHH hält deshalb nicht nur modernste Diagnose- und Therapiemöglichkeiten bereit. Sie kümmert sich genauso um die psychologische Betreuung der betroffenen Frauen, bietet Schmerztherapie und Rehabilitationsmöglichkeiten vor Ort oder hilft bei sozialen Problemen.

Kriterien einer erfolgreichen Zertifizierung sind sowohl die Erfahrung der behandelnden Ärzte, des Pflegepersonals und der Kooperationspartner als auch Weiterbildungs-, Forschungs- und Studienaktivitäten der Klinik sowie eine effektive Qualitätssicherung. **sc**

MHH entwickelt Hörtests für Migranten

Das Hörzentrum Hannover arbeitet gemeinsam mit Wissenschafts- und Industriepartnern aus Hannover, Oldenburg, Großburgwedel und Hamburg an der Entwicklung sprachbasierter Hörprüfungen für nicht deutschsprachige Patienten. Bei Sprachverständlichkeitstests werden dem Patienten Zahlen, Wörter oder Sätze vorgespielt. Diese Untersuchungen dienen der Diagnose von Hörstörungen und der Anpassung und Überprüfung von technischen Hörsystemen wie zum Beispiel Hörgeräten oder Cochlea-Implantaten.

In deutschen Kliniken, Praxen und von Hörgeräteakustikern werden Sprachtests routinemäßig verwendet. Wesentlich weniger entwickelt ist das in anderen Ländern.

Durch das von EFRE (Europäische Fonds für regionale Entwicklung) geförderte Verbundprojekt HurDig (Netzwerk für multilinguale Hör- und Sprachverständlichkeits-Diagnostik) sollen international vergleichbare sprachaudiometrische Testverfahren entwickelt werden, um auch Migranten in ihrer Muttersprache untersuchen zu können. Die Tests sollen ohne entsprechende

Sprachkenntnisse der Prüfer durchführbar sein. Bereits entwickelt sind englische, schwedische, niederländische, französische sowie polnische Sprachtests. Neu sind die Versionen auf Russisch und Spanisch; Türkisch, Arabisch, Griechisch und Italienisch sollen folgen. Um die Verfahren auf ihre Alltagstauglichkeit zu testen, müssen noch Messungen mit normal hörenden Probanden durchgeführt werden. Dazu sucht die MHH je 25 Probanden für die russischen und spanischen Sprachtests. Weitere Informationen unter (0511) 532-6602. **mc**

Neues System hilft Schwerhörigen

HNO-Klinik der MHH implantiert weltweit zum ersten Mal eine neue Mittelohrprothese

In der Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde der MHH wurde weltweit zum ersten Mal ein Patient mit einem neuen Hörsystem versorgt, dem sogenannten DACS-System (Direct Acoustic Cochlear Stimulator).

Dieses System ermöglicht eine direkte Ankopplung an das Innenohr, sodass bestehende Schalleitungsprobleme im Mittelohr umgangen werden können. Geeignet ist dieses System für Patienten mit einer mittel- bis hochgradigen kombinierten Schwerhörigkeit. Diese Patienten verfügen über ein ausreichendes Restgehör im Innenohr, der Cochlea, haben aber Probleme bei der Schalleinleitung in das Innenohr durch das Mittelohr, dem Sitz der drei Gehörknöchelchen Hammer, Amboss und Steigbügel. Die Patienten sind also auf dem betroffe-

nen Ohr funktionell taub. Luft- und Knochenleitungshörgeräte helfen ihnen nicht weiter, für ein Cochlea-Implantat ist das Gehör noch zu gut. „Das neue Hörsystem

ist weltweit einzigartig“, erklärt Professor Dr. Thomas Lenarz, Direktor der HNO-Klinik und des Hörzentrums Hannover der MHH. „Damit ist es möglich, Patienten zu behandeln, denen wir bislang nicht helfen konnten.“

Das DACS-Hörsystem besteht aus zwei Teilen, einem externen Audioprozessor, vergleichbar einem Hörgerät, und einem internen Wandler. Der DACS-Wandler wird mit einem kleinen elektrischen Motor angetrieben und leitet die akustischen Signale wie Geräusche, Musik und Sprache nicht wie beim Cochlea-Implantat elektronisch weiter, sondern rein

mechanisch. Er überbrückt das Mittelohr und koppelt direkt an das Innenohr an.

Die HNO-Klinik der MHH ist international vor allem bekannt für das weltweit größte Cochlea-Implantat-Programm zur Versorgung hochgradig schwerhöriger und er-taubter Patienten. Weitere Schwerpunkte bestehen im Bereich der Hörgeräteversorgung und deren Weiterentwicklung, der Früherfassung kindlicher Schwerhörigkeit, der Diagnostik und Behandlung von Schwerhörigkeiten einschließlich Tinnitus sowie der Entwicklung von OP-Techniken. Im Hörzentrum Hannover wird das gesamte Spektrum der Diagnostik, der Therapie und der Hörsystem-Versorgung unter einem Dach zusammengefasst. Die Behandlung der Patienten basiert auf einem zeitlich und organisatorisch ökonomischen Konzept der engen Verzahnung zwischen HNO-Klinik, Akustiker, Hersteller und Wissenschaft bis zur Entwicklung neuer Medizinprodukte. **red**



Professor Dr. Thomas Lenarz

WELCKER

Möckernstraße 31
30163 Hannover
Telefon (05 11) 9 63 53-0
www.welcker.de

FACHGROSSHANDEL FÜR SANITÄR, HEIZUNG UND WERKZEUG.

Erleben Sie bei uns...

BADEN WIE URLAUB

Bäder-Ausstellung
mit über 70 Bädern
auf 400 m²
Ausstellung mit
Designheizkörpern



BETTEfloor
Duschfläche
0% Höhe – 100% Design

- Duschen ohne Stolperkante
- bodengleich, großzügig
- in jeder Altersstufe bequem

BETTE
NATÜRLICH IM BAD

AUSSTELLUNGEN – FACHBERATUNG – VERKAUF Öffnungszeiten Ausstellung: Mo.–Fr. 9–18 Uhr, Do.9–20 Uhr, Sa. 9–13 Uhr

Die Alternative zum „Wohnen im Alter“

Im Zentrum von Großburgwedel



WohnPark
Großburgwedel

WohnPark Großburgwedel
Verwaltungsgesellschaft mbH
Dr. Hans-Georg Scharpenberg

Fuhrberger Straße 2
30938 Großburgwedel
Tel. (0 51 39) 986 500
Fax (0 51 39) 986 501
www.wohnpark-grossburgwedel.de
verwaltung@wohnpark-grossburgwedel.de

Keine Entwarnung bei der Neuen Influenza

Bislang 31 schwerstkranke Patienten in der Hochschule intensivmedizinisch betreut

Die MHH konnte Ende Januar bei der Neuen Influenza (Schweinegrippe) keine Entwarnung geben. Auch 2010 wurden Patienten mit schweren Verläufen der Krankheit auf die Intensivstation verlegt. Professor Dr. Matthias Stoll, Oberarzt der Klinik für Immunologie und Rheumatologie, betont, dass der beste verfügbare Schutz vor der Schweinegrippe nach wie vor die Impfung sei. „Wir wissen nicht, ob noch eine zweite H1N1-Welle folgen wird wie bei früheren Grippe-Pandemien auch“, sagt Professor Stoll. Seit Beginn der Erkrankungswelle im Oktober



Modernste Technik auf der Intensivstation.

haben die Intensivmediziner der MHH bislang 27 an der Schweinegrippe schwersterkrankte Erwachsene und vier Kinder aus anderen Kliniken übernommen und behan-

delt. Ende Januar wurden noch sieben Patienten aus ganz Niedersachsen auf der Intensivstation künstlich beatmet. Die meisten Patienten konnten auf eine Normalstation verlegt oder bereits nach Hause entlassen werden – darunter drei Kinder. Allerdings waren bis Ende Januar zehn Patienten an der Infektion gestorben, darunter ein Kind.

Die MHH verfügt als Klinikum der Supramaximalversorgung über die technischen Voraussetzungen und erfahrene Ärzte, um auch schwersterkrankte Patienten zu behandeln. **stz**

Psychosomatik stockt Angebot auf

Jetzt stehen 20 Behandlungsplätze zur wohnortnahen Versorgung bereit

Die MHH verdoppelt ihr Angebot bei psychosomatischen Behandlungsplätzen in der Tagesklinik. Mit jetzt 20 tagesklinischen Plätzen – zusätzlich zu 20 stationären – ist die Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie nun in der Lage, den individuellen Wünschen der Patienten und den Anforderungen einer modernen, wohnortnahen psychosomatischen Behandlung in idealer Weise gerecht zu werden. Die MHH ist in der Region Hannover der einzige Anbieter tagesklinischer akut-psychosomatischer Behandlungen. Die Wartezeit auf einen Therapieplatz betrug bislang nicht selten länger als sechs Monate.

Der Mehrzahl der in der MHH-Klinik behandelten Patienten kann alternativ zu einer stationären eine tagesklinische Be-

handlung angeboten werden. „Das ist bei einer Vielzahl von Krankheitsbildern, darunter funktionellen körperlichen Störungen, Angststörungen oder dem Burn-Out möglich“, erläutert Oberarzt Dr. Stefan Henniger, der die stationäre und auch die tagesklinische Behandlungseinheit leitet. Das Angebot zielt aber auch auf stationäre Patienten, die gegen Ende einer mehrwöchigen Behandlung auf diese Weise testen können, ob sie ausreichend seelisch und körperlich belastbar sind. „Unsere Patienten können nun vor dem Ende der Behandlung das in der Therapie Gelernte im häuslichen Umfeld erproben“, ergänzt Martina Schrader, Leiterin der therapeutischen Mitarbeiter der Klinik.

Die Vorteile der tagesklinischen Behandlung liegen auf der Hand: „Wir können Patienten therapieren, die eine stationäre Behandlung ablehnen, möglicherweise weil sie ihnen als zu schwerwiegend oder zu einschneidend erscheint“, sagt Dr. Henniger. „Außerdem sind viele psychosomatisch Erkrankte, insbesondere Mütter mit jungen Kindern, aufgrund Ihrer besonderen Verpflichtungen an ihr Zuhause gebunden. Ihnen ist es bisher sehr schwer gefallen, eine intensive psychosomatische Behandlung zu erhalten. Dies hat sich nun hier in der Region Hannover deutlich verbessert.“ **stz**

Martina Schrader, Telefon (0511) 532-6435
schrader.martina@mh-hannover.de



Diana Klinik

www.diana-klinik.de

Die DianaKlinik in Bad Bevensen bietet Ihnen als Fachklinik für Physikalische Medizin und Rehabilitation das gesamte Spektrum modernster Therapie und Diagnostik für ein Heilverfahren oder eine Anschlussbehandlung.



Unsere Fachabteilungen:

- Orthopädie
- Neurologie
- Psychosomatik
- Geriatrie - Akut und Reha
- Internistisch-nephrologische Praxis mit Dialyse-Institut

Tel. (058 21) 8 00, Fax (058 21) 80 37 77



Häusliche Senioren- und Krankenpflege:

- Behandlungspflege nach Anordnung des Hausarztes
- Spezielle Pflege bei Demenz, Parkinson, Alzheimer
- Ganzheitliche pflegerische Versorgung
- Essen auf Rädern

Tel. (058 21) 80 37 37



Pflegezentrum für Kurz- und Langzeitpflege:

- Versorgungsvertrag mit allen Pflegekassen
- Ganzheitliche pflegerische Versorgung
- Idyllische Lage neben Ilmenaupark

Tel. (058 21) 977 70